Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 12

Artikel: Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschatz

Autor: Häne, Rafael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Edsweizer=Edsule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Unnahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. . Olten

Beilagen gur Schweizer=Schule: Boltsichule . Mittelicule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet der Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Infertionspreis: Nach Spezialtarts

Inhair: Cinwirtung der altrömischen Rultur auf den euischen Wortschat — Ein epochemachendes Buch — Schulnachrichten — Eben — Bücher chau — Siefstaffe — Beilage: Boltsich ule Rr. 6.

\$\bar{\alpha}\$\alpha\$\a

Einwirkung der altrömischen Kultur auf den deutschen Wortschaß.

Bon Dr. Bater Rafael Bane, O. S. B.

Nicht reiner Eroberungsdrang hatte die Römer nach Gallien geführt. Es lag mehr im Spiele, bie Rheingrenze sollte gesichert und badurch die nordiiche Gefahr, die feit dem Cimbern= und Teutonen= friege wie ein Allpbrud auf ber römischen Seele lag, endgültig gebannt werden. Diesseits des Rheins und der Donau wurden, gleichsam als Grenzposten, germanische Stämme angesiedelt. Schon Casar hatte in die Gegenden von Worms und Speier und ins Elfaß Germanen verpflanzt, Agrippa, der Berater des Kaisers Augustus, tat ein Gleiches, indem er den Ubiern, einem germani= ichen Stamm, die Gegend um Roln als Wohnsitz anwies. Indes sollte auf diese Beise bas Biel nicht erreicht werden. Immer wieder ergoffen fich germanische Saufen auf romisches Gebiet, sobaß Augustus die Eroberung Germaniens beschloß. Der große Angriff fiel nach anfänglichem Erfolg in sich zusammen. Go beschräntte sich die römische Politik seit Tiberius wiederum darauf, die Reichsgrenze zu sichern. Zu diesem Zwecke schoben die Römer ihre Berrschaft über Mittel= und Oberrhein und obere Donau vor und schlossen das besetzte Gebiet durch einen Grenzwall, ben obergermanisch-räthischen Limes ab, der unterhalb Roblenz begann, dann den Taunus, den Main, den Odenwald, das Nedargebiet durchschritt und beim Einfluß ber Altmuhl in die Donau endete.

Diese Ordnung der politischen Berhältnisse, die sich von Casar bis auf Hadrian und Antoninus

Pius vollzog, bedeutete für die Germanen eine tief eingreisende Aenderung ihrer Gesamtlage, die sich besonders in einer völligen Umstellung der Verschrs= und Handelsverhältnisse äußerte. Die drei großen Ströme Mitteleuropas, deren Lauf die Richtung des Handels im allgemeinen bestimmte und den Uferlandschaften einen Verkehrsvorzug gewährten, Rhein, Rhone, Donau, waren nun in ihrem ganzen Lauf von den Römern beherrscht.

Allerdings früher schon, besonders seit die Nömer in Südgallien festen Fuß gefaßt hatten, waren italienische Kaufleute auf der Rhonestraße und dann längst den Seen der Westschweiz an den Oberrhein und an die obere Donau vorgedrungen und so bereits im letzten Jahrhundert vor Christus zu den germanischen Völkerschaften über den Rhein gelangt.

Jest aber, da die Römer die unmittelbaren Nachbarn der Germanen geworden waren, nahm dieser Sandelsverkehr einen vorher nie erreichten Umfang an. Bereits zur Zeit des Königs Marbod (7 v. Chr.) lassen sich rechtlich geordnete Sandelsbeziehungen zwischen Kom und den Markomannen seststellen. Als dann der große Angriff auf die Germanen unternommen wurde, da folgten den römischen Seeren im Innern Germaniens überall Kaufleute und Händler. Märkte wurden abgehalten und mitten im Kriegslärm wurde in allem Frieden gekauft und verkauft.

Auch nach bem Scheitern bes römischen Ansgriffs dog der römische Handel das feindliche Land in den Kreis seiner Tätigseit und konnte das eben umso besser, als, wie erwähnt, die Haupthandelswege in römischer Hand lagen. Ungeachtet des gegenseitigen Mißtrauens bildete sich so ein reger Handelsversehr zwischen beiden Nationen. Und zwar war dieser Vertehr nicht einseilig römisch, nur oder hauptsächlich von römischen Händlern ausgeübt, auch nicht ein Vertehr ausschließlich senseits der Reichsgrenze, sondern er war wechselseitig, von den Römern in Germanien und von Germanen im rösmischen Reich unterhalten.

Eine ganze Reihe beutscher Wörter geht nun unmittelbar auf diesen germanisch-römischen Sandel zurück. Vor allem sind es technische Ausdrücke von Sandel und Gewerbe. So Münze (lat. moneta), Pfund (pondo = an Gewich.), Zoll (telonium) Zöllner (tolonarius), Kiste (lateinisch: cista aus griechisch: xiorn)

Arche (arca). Dieses Wort fam nicht etwa erst mit ber Bibel ins Deutsche, sondern lange vor den drift= lichen Glaubensboten zog der römische Sändler mit seiner arca im Lande umber. Dann: Schrein (scrinium) und Sad. Sad stammt aus bem Phä= nigischen und verdankt seine weite Berbreitung bem Pfefferhandel. Mit dem Gewurg selber wanderte auch ber "Sad" von Land zu Land und von Bolf ju Bolf. Das Grundwort ift semitisch: sag, baraus wurde griechisch oannog, von den Griechen übernahmen es die Lateiner, von ihnen die Germanen. Auch Sädel =Gelbsädchen gehört bazu. Pfanb und Schiff burften auch um diese Zeit aufgenom= men worden fein. Pfand, bas auf lateinisch pannus zurudgeht, ift über Franfreich zu uns gelangt. Schiff ist höchst mahrscheinlich nichts anberes als das lateinisch-griech sche Wort scyphus= Becher. Das althochdeutsche so if bedeutet wirklich auch Gefäß. Seute noch ist diese alte Bedeutung lebendig im Schiffchen, das ber Ministrant trägt und in dem in den Berd eingebauten Warmwassergefäß, das die Sausfrau Sch.ff nennt.

Dieser Aufschwung des Handels allein wäre nunallerdings niemals imstande gewesen, das Leben unserer Vorsahren von Grund aus umzugestalten, wie es tassächlich geschehen ist. Bloße Handelsbeziebungen sind wohl kulturfördernd, aber außerstande, ein Volk von einer niedern auf eine höhere Kulturstuse zu heben. Es mußte ein Anderes dazutreten. Früher lag zwischen römischer und germanischer Welt das Kelkentum, das in seiner Halbultur gewissermaßen einen Uebergang zwischen den barbarischen Germanen und den hochkultivierten Kömern bildete. Nachdem die Kelken romanisiert waren, trat nun in den Grenzländern am Rhein und an der Dongut neben die einsachen Lebenssormen der Ger-

manen schroff und unvermittelt die Weltmacht und Weltfultur Roms. Domit an hatte aus den links= rheinischen Gebieten die beiden Provinzen Oberund Niedergermanien geschaffen (Germania superior et inferior). große Stadte mit rein romischem Gepräge erblühten in Siesen Grenggebieten: Roln, (Colonia Agrippina), Mainz (Magontiacus), Worms (Borbetomagus) Straßburg (Argentoratum) u. a. Das flache Land gestaltete nach und nach Bobenbau und Viehzucht nach römischem Muster um, und so entstand in diesen Grenzgebieten während der vier Jahrhunderte romischer Berrschaft ein neues bochft regsames Rulturleben. Und eben bier am Rhein und an der Donau, wo beutsche Stämme unter römischer Berrschaft bundert nügliche Dinge lernten, ift das große Einfallstor der römischen Rultur auch fur bas freie Germanien; bas Beispiel dieser hochentwickelten Grengstädte und =lander hatte stäriste Wirtung auf das freie Germanien. Diese Grenzverhältniffe waren es und nicht ber vermehrte Sandel, die die germanischen Stämme ihrer halbbarbarischen Lebensweise entwöhnt und zu einem Rulturvolk umgestaltet. All das ging natürlich langsam, Schritt für Schritt, und im Grunde ward die Rultivierung Germaniens erst durch die Klöster vollendet, die das römische Erbe aufnehmend und durch die Wirren der Bölferwanderung hindurchrettend, den letz'en Siein in die deu. ich=ro= mische Rultureinheit einfügten.

Ganz natürlich ist es, daß dieser Vorgang nicht bloß vereinzelte Spuren in unserer Sprache zurud= gelassen, sondern ganze Wortsippen eingeführt hat.

Bum Wichtigften, was die Germanen von den Römern gelernt haben, gehört ber Steinbau. Mit ihm wurde eine gange Fulle von römischen Ausbrüden unserer Sprache einverleibt. Go ent= lehnten wir Mauer (lat. muri), Ralf (lat. calx), Rachel (caculus), Ziegel (lat. tegula); dann Rammer (camera), Göller (solarium), Rel= ler (cellarium) und Stube. Das letzte Wort muß auf ein lateinisches extufa zurückgeben. Es ift zwar nicht belegt, hingegen wird es mit Sicherheit aus den romanischen Tochtersprachen des Lateini= schen erschlossen (italienisch: stufa, spanisch: estufa, französisch: étuve.). Dem Bauwesen gehören fer= ner an: Pfosten (postis), Pfahl (palus), Rie= gel (regula), Schindel (scindula) und Pec (picem).

Die Innenausstattung wurde nach römischem Muster bereichert. Daraus ergaben sich solgende Entlehnungen: Tisch (discus) Schemel (scamellum), "Zieche" (theca), Facel (scaula), Kerze (aus charta, das wohl wie das ungefähr gleichbebeutende papyrus neben Papier auch Docht bebeutet hat) Kissen (cuscinus), Flaum (pluma); bis in die neueste Zeit hieß das deutsche

Bort lautgerecht Pflaum b. h. lateinisch p wurde zu pf. Pfühl (pulvinus), Spiegel (speculum) und sauber (suber, wie die vol'stümliche Form für das klassisch lateinische sodrius hieß) künden eine Berfeinerung der Lebenshaltung an, während Sarg (sarcus, abgekürzt aus sarcophagus) auf gewisse Aenderungen im Begräbniswesen hindeutet. Auch das deutsche kurztammt aus dieser Zeit, es lieg ihm ein lateinisches curtus zu Grunde, das ein zweites Mal in der Form kurt entlehnt worden ist. Dazu gehört Schürze (lateinisch: excurtus)

Die Einwirfung ber Romer auf die & u f be = tleidung bezeugen Gode (soccus), Soble (solea), Schuster (eine Zusammenziehung, in ber das Wort Schuh und das lateinische sutor steden; der Eigenname Suter, Sauter, Gütterlin geben auf das gleiche lateinische sutor zurud. Diese Entlehnung fand allerdings erft in späterer Zeit statt, wie das erhaltene t bezeugt). Neben Wohnung und Kleibung waren wichtige Zweige der Ernährung burch ben romischen Ginfluß umgestaltet worden. Früher wurde die einfache Mahlze.t auf der Feuerstätte des Wohnraumes zubereitet, iett fing man an — nach römischem Muster oinen eigenen Raum für die Berrichtung der Speisen abzusondern, den man Rüch e (cucina) nann e; oft übernahmen die germanischen Eblen nicht nur die Einrichtungn, sondern auch die römische Wirtschaftsperson, den coquus, der in Roch verdeutscht wurde. Auch die feinere Zubereitung ber Speisen wurde nicht mit dem alten sie den sondern mit bem ebenfalls dem Lateinischen entlehnten koch en (coquere) bezeichnet.

Die neue Rultur brachte ein ganzes Beer von Rufpflanzen u. Früchten, die vorher im Norden unbekannt waren. Mit der Sache kamen auch die Na= men. Das Wort Pflange (planta) und Frucht (fructus) felber find rom. Entlehnungen. Eingang finden um diese Zeit Rürbis (cucurbita), Rettich (radicem), Rohl (caulis), Eppich (apium=Bienen= fraut), Pilz (boletus). Auch der Gebrauch von Gewürzen wurde allgemeiner. Es brangen ein: Rummel (cuminum), Genf (sinapi), Pfeffer (piper), Benchel (foeniculum) und Minge (menta). Die Früchte des Güdens wurden ebenfalls mit mehr ober weniger Erfolg nach bem Norden Ririche (cerasa), Pflaume (pruna) Pfirsich (persicum, zu erganzen malum also eigentlich persischer Apfel) und Quitte lcydonia = Frucht der fretischen Sadt Endon) geboren dazu. Während Upfel auf die gemeinsame Ursprache zurückgeht, ist bei Birne wohl Entlehnung aus lateinisch pira, allerdings mit unregel= mäßigem Unfangstonsonanten anzunehmen. Regel= maßig mußte bie heutige Form pfirne lauten. Römische Entlehnung ist sicher Maulbeer = baum, der früher murberi aus laeinisch morum gelautet hat, ferner Lorbeer aus laurus, Lärche aus laric-em und Buchsbaum aus buxus. Das Zeitwort impfen, das heute fast ausschließlich medizinische Bedeutung hat, entstammt ebenfalls der römisch=germanischen Obstaultur, wo imputare nichts anderes als pfropsen bedeutete. Auch pfropfen sedeutete. Auch pfropfen sedeutete. Auch pfropfen sedeutete. Pflanzen wurden Wicke (vicia) und Schilf (scirpus) übernommen. Von Veränderungen im Getreibebau geben Spelt (spelta), Stoppel (stupula = spät lateinisch für stipula) und Sichel (secula) Zeugnis, serner Speicher (spicaria) Mühle (molinae) und Pfister (pistor).

Ein wichtiger Rulturzweig, ber römischem Einfluß seinen Eingang verdanft, ist ber Weinbau. Und zwar ist nicht der Raifer Probus, wie man gemeinbin fagt, der Urheber bes deutschen Wein= baus, sondern verschiedene Funde beweisen, bag be= reits zu Beginn des 2. Jahrhunderts nach Chriftus an der Mosel Reben gepflanzt wurden. Im zweiten und dritten Jahrhundert fam der Weinbau auch am rechten Rheinufer auf, so am Taunus und in der Wetterau. Bon bier verbreitete sich das edle Sewächs nach Baiern, an die Donau, nach Schwa ben. Mit ber Pflanze übernahmen bie Deu ichen auch die Runftausbrude ber Weinbereilung usw. So wurden entlehnt Wein (vinum), Effig (acetum mit Umstellung ber beiben erften Ronso= nanten) Moft (mustum), Saft (früher faf aus lateinisch sapa(, Lauer = Nachwein (lora), Relter (calcatura), Trichter (trectorius), Preise (pressa), Tortel (torcula) und Spund (puncta). Der Name des Beinbauern Binger stammt vom lat. vinitore; Wimmet, wie wir die Weinlese nennen, ist nichts anderes als vindemia. Auch das Weinmaß Ohm geht auf das lateinische ama gurud. Gelbft bas Bort pflüden führt man auf ein spätlateinisches pillucare zurud.

Erstaunlich groß ift ber Reichtum an neueingeführ= ten Gefägnamen. Bum alten Sum pen, beffen Berfunft ungewiß ift, gesellt fich Becher (bicar'um), Reld (calic-em), Lägel (lagena), Eimer (amphora), Rrug (unbet. Herfunst), Bottich (butica), Rübel (cupellus,, später cubellus), und Flasche (flasca). Neue Gefägnamen find auch Pfanne aus patsi)na, Beden aus baccinum, Ressel aus catinus und Schüssel aus scutella. Auch unser Ropf gehört in biese Wortsippe. Das la= teinische cuppa hatte die Bedeutung von Trinkge= fäß angenommen, ging ins Deutsche über, beißt althochdeutsch tupf mit Geschlechtswechsel. dieser Bedeutung ist es noch erhalten in Iassen=, Pfeifen= und Schröpftopf. Seit bem 11. Jahrhundert wurde dieses chopf auch auf bie Hirnschale übertragen, wohl wegen ber Aehnlichkeit der Gestalt (so wurde auch aus lateinisch testa = Schale, Krug französsisch tete = Kopf.), vielleicht aber auch, weil in alter Zeit die Schädel der erschlagenen Feinde zu Trinkgefäßen umgearbeitet worden sind.

An Tiernamen ist die Bereicherung unserer Sprache in dieser Zeit nicht besonders groß Die Viehzucht war den Germanen nichts Neues. Von einer Neuerung in der Mildwirtschaft gibt das Wort Räse (caseus) Zeugnis. In dieser Zeit kam der Name Pferd (paraveredus), Esel (asinus), Maultier (mulus), Saumtier (sauma), Zelter auf (eigentlich eine Entlehnung aus dem spanisch=iberischen thieldo, das unter Einewirkung des lateinischen tolutarius die Endung eri = er erhielt).

Auch ber Striegel (strigilis) ist römische Entlehnung. Andere Tiernamen, die wir von den Römern übernommen haben, sind: Löwe (leo), Pfau (pavo), Drache (draco), Kape (catus oder cattus), während Affe schon uralt und unbetannter Herfunst ist. Der Name des Fisches Salm stammt ebenfalls aus dieser Zeit, wo die Römer am Rheine safen (gallisch-lateinisch salmo).

Dieser kurze Ueberblick lehrt, wie gewaltig die römische Kultur in alle Lebensverhältnisse unserer Vorsahren eingegriffen hat, was umso überraschender ift, als es sich um seindliche Völker handelt. Auch diese jahrhundertlange Feindschaft hat ihre Spuren in der Sprache zurückgelassen. So ist wohl sicher das deutsche Wort Kampfauführen. So ist wohl sicher das deutsche Wort Kampfauführen, das ursprünglich Feld bedeutete, dann aber nach dem Beispiel des campus Martius in Rom sur Fechtplatz genommen und endelich vom Ort auf die Handlung überging. Eine ähneliche Bedeutungsentwicklung hat sa auch Mensur durchgemacht, das ursprünglich nur den abgemessenen Fechtplatz bedeutete.

Ferner beutet Wall (vallum) auf jene Tage zurück, wo die römischen Eroberer ihre mühsam erstrittenen Grenzlandschaften vor den Einfällen der nordischen Barbaren mit Wall und Graben schüßen mußten. Weitere Spuren sind Speer (sparus), Pfeil (pilum), Zelt (tentorium). Auch Straße (via strata-gepflasterter Weg) ist von den römischen Beerstraßen entlehnt; ferner Meile (milia passuum = 1000 Schritte), dann Lache (lacus) und Pfühe (puteus). Die römischen Meierhöse, mit denen das Grenzland übersät war, hießen villare,

woraus unser Weiler entstand, der Berwalter nannte sich maior, das dem heutigen Meier als Urwort dient, er war durch einen Berrag, pactum, an seinen Herrn gebunden, was in unserer Sprache als Pacht Bürgerrecht erhielt. Zum römischen Gutshof gehörte der Fisch eich: vivarium, der als Weiher im Deutschen fortlebt.

Die alten Deutschen kannten zwei Musikinskrumente: Horn und Harfe. Jetzt lernten sie von den Römern zwei weitere kennen: die Fiedel (vitula) und die Pfeife (pipa)

Dem öffentlichen Leben gehört Pfalz an, dem das lateinische Palatium zu Grunde liegt. Bemerstenswert ist, daß das gleiche Wort später noch drei Mal in verschiedenen Formen entlehnt wurde: im Mittelalter als Palas und Palast und neuersbings aus dem Französischen als Palais.

Neben den schon erwähnten Beiwörtern kurz und sauber wurden in diesem Zeitraum dem lateinischen auch macer als mager securus als sich er u. stultus als Stolz übernommen. Stultus heißt an sich töricht, daraus wandelte sich die Bedeutung des deutschen Lehnworts in übermütig, stolz, sodaß tatsächlich "dumm" und "stolz" auf einem Holz gewachsen sind.

Das erste Wort, das die Germanen aus der lateinischen Sprache übernahmen, ist der Name des berühmten Heerführers, der ihre Nachdarn der Unadhängigseit beraubt und mit dem auch sie so manche schwere Kämpse zu bestehen hatten, der Name Caesars, den sie als faisar übernahmen. Der Eigennahme wurde später bei den Deutschen zum Titel der höchsten weltlichen Würde. Ein ganz ähnlicher Vorgang hat sich acht Jahrhundert später mit dem Name Karls des Großen dei den slavischen Völkern abgespielt, indem er als for oli im Russischen ebenfalls zum Gattungsnamen geworden ist, und sich die hinein zu gewissen arabischen Stämmen verbreitet haben soll.

Damit hätten wir die Einwirfung der altrömischen Kultur auf die deutsche Sprache zwar nicht erschöpft, aber doch in den wichtigsten Zügen angebeutet. Schon dieser furze Ueberblick zeigt, wie gewaltige Güter das Deutschtum dem Römer um zu verdanken hat. Waren es zunächst hauptsächlich materielle Güter, so überwog im folgenden Zeitzaum, in der Christianissierung der germanischen Völker, der geistige Einfluß, der ebenfalls seine Spuren in der Sprache hinterlassen hat. Davon wird ein folgender Aufsat handeln.